

Lebens- und Studienwirklichkeit

**13. Entwicklungstendenzen
und Determinanten
studentischer Erwerbstätigkeit**

Ausgewählte Ergebnisse im Überblick				
Erwerbstätigkeitsquoten: Erwerbstätige Studierende (in %)		<i>alte Länder</i>	<i>neue Länder</i>	<i>Insg.</i>
- während der Vorlesungszeit	1994	60	47	59
	1997	66	55	65
- während der vorlesungsfreien Zeit	1994	61	47	59
	1997	66	56	65
- laufend Erwerbstätige	1994	21	7	20
	1997	24	12	23
Erwerbstätigkeitsquoten 1997		<i>Erst- stud.</i>	<i>Zweit- stud.</i>	<i>Insg.</i>
	während der Vorlesungszeit	64	76	65
	laufend Erwerbstätige	20	47	23
Beschäftigungsformen (in %, Mehrfachnennungen)				
	Aushilfstätigkeit	44	22	42
	Sonstige Tätigkeiten	21	34	23
	Studentische Hilfskraft	23	17	22
	Tätigkeit im erlernten Beruf	14	32	16
	Entgeltliches Praktikum	8	3	7
	Nachhilfe	8	7	7
Stundenlöhne (DM) nach Beschäftigungsformen (Studierende im Erststudium)		<i>alte Länder</i>	<i>neue Länder</i>	<i>Insg.</i>
	Aushilfstätigkeit	15,50	12,10	15,10
	Studentische Hilfskraft	16,10	13,60	15,80
	im erlernten Beruf	21,10	16,60	20,80
Beschäftigungsformen nach Fachkulturen (in %, Mehrfachnennungen)		<i>Hiwi</i>	<i>Aushilfe</i>	<i>erlernt. Beruf</i>
	Ingenieurwissenschaften	27	38	19
	Rechtswissenschaften	15	59	8
	Medizin	34	37	13
Motive für Erwerbsarbeit ("trifft völlig zu" in %, Stud. im Erststudium)		<i>1991</i>	<i>1994</i>	<i>1997</i>
	zur finanziellen Grundsicherung	38	41	49
	für höhere Ansprüche	39	35	35
	Erhöhung der Beschäftigungschancen	11	12	14
	Alternative bei Arbeitslosigkeit	4	5	6

Technische Hinweise**Definitionen:**

Erwerbstätigkeitsquote: Anteil Studierender, die im laufenden Semester und/oder in der vergangenen vorlesungsfreien Zeit gegen Entgelt erwerbstätig sind/waren, an allen Studierenden.

Laufend Erwerbstätige: Alle Studierenden, die angeben, sowohl in den Frühjahrsferien als auch im Sommersemester "laufend gearbeitet" zu haben.

Bezugsgruppe:

Die Erwerbstätigkeitsquoten in langer Zeitreihe ab 1967 beziehen sich nur auf alle Studierenden an Universitäten (Bild 13.2).

Bei Zeitreihen (ab 1991) wird zwischen Studierenden im Erst- und Zweitstudium unterschieden.

Angaben zur Struktur der Erwerbstätigkeit beziehen sich auf alle erwerbstätigen Studierenden im Erststudium.

Für die Berechnungen im Regressionsmodell wurden als Grundgesamtheit alle Studierenden ohne Elternwohner gewählt.

Datenquellen:

Daten der Sozialerhebungen

15. Sozialerhebung: Frage 43

13. Entwicklungstendenzen und Determinanten studentischer Erwerbstätigkeit

Studien- und Prüfungsordnungen stecken den Rahmen für ein ordnungsgemäßes Studium ab; sie gehen implizit davon aus, daß ein voll immatrikulierter Studierender sich "hauptberuflich" dem Studium widmet. Im akademischen Selbstverständnis gilt studentische Erwerbstätigkeit daher allenfalls als Randerscheinung. Angesichts des Verbreitungsgrades und des zeitlichen Umfangs studentischer Erwerbstätigkeit ist nicht zu übersehen, daß sich normative Vorstellungen und Realitäten auseinanderentwickelt haben.

Die Wirkungen zunehmender Erwerbstätigkeit neben dem Studium sind bereits ausführlich dargestellt, und zwar besonders in sozialpolitischer Hinsicht (▣▣ Kap. 5) durch Darstellung der Bedeutung der Erwerbseinnahmen im Gesamtbudget der Einnahmen. Studentische Erwerbstätigkeit als Begleiterscheinung des Studiums ist inzwischen so strukturbestimmend, daß sich nicht nur die Frage nach der Wirkung stellt, sondern auch nach den Merkmalen und Determinanten dieses Phänomens. Im folgenden sollen die Strukturmerkmale und Motive studentischer Erwerbstätigkeit zunächst dargestellt und hernach in einem komplexen Erklärungsmodell zusammengeführt werden. Mit Hilfe einer Regressionsanalyse wird das Erklärungsmodell auf Aussagekraft überprüft. Die Erörterung der studentischen Erwerbstätigkeit wird fortgesetzt im ▣▣ Kap. 18, in dem eine Typologie der Studierenden aufgrund des Zeitaufwandes für Studium und Erwerbstätigkeit entworfen wird.

13.1 Entwicklungstendenzen

Die Entwicklungstendenzen der studentischen Erwerbstätigkeit werden an Hand der Antworten zu Frage 43 dargestellt, in der die Studierenden Intensität und Umfang der Erwerbstätigkeit charakterisieren sollten. Zwei Drittel (65%) aller deutschen Studierenden sind in irgendeiner Form erwerbstätig. Dies gilt sowohl für Studierende an Fachhochschulen (64%) wie an Universitäten (65%). Im Vergleich zu 1994 ist damit die Quote studentischer Erwerbstätigkeit nochmals um 6 Prozentpunkte gestiegen (Bild 13.1). Die Entwicklung der studentischen Erwerbstätigkeit im Zeitverlauf zeigt, daß sich der seit Anfang

Bild 13.1 Erwerbstätigkeitsquoten nach Hochschulart
alle Studierende, in %

	gelegentlich, häufig und laufend gearbeitet				darunter: laufend erwerbstätig ¹	
	Frühjahrs- ferien		Sommer- semester		1994	1997
	1994	1997	1994	1997		
<i>alte Länder</i>						
Uni	60	66	60	67	21	25
FH	62	67	61	66	18	21
insgesamt	61	66	60	66	21	24
<i>neue Länder</i>						
Uni	47	57	48	56	8	14
FH	46	55	41	52	5*	8
insgesamt	47	56	47	55	7	12
<i>insgesamt</i>						
Uni	59	65	59	65	20	24
FH	61	65	60	64	17	19
insgesamt	59	65	59	65	20	23

* Tendenzaussage auf Grund zu geringer Fallzahl

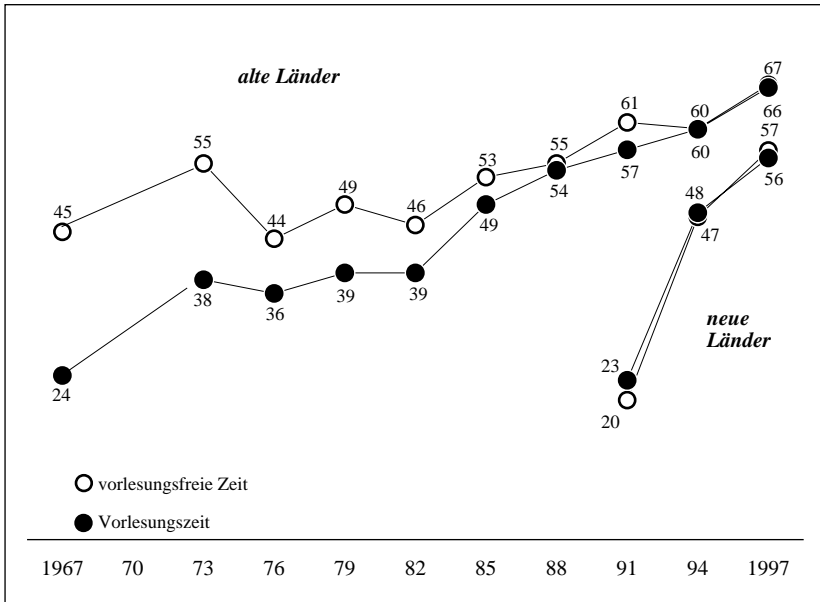
DSW/HIS 15. Sozialerhebung

¹ Alle Studierenden, die angeben, sowohl in den Frühjahrsferien als auch im Sommersemester „laufend gearbeitet“ zu haben.

der 80er Jahre zu beobachtende Trend auch 1997 fortsetzt (Bild 13.2). In den letzten 15 Jahren erhöhte sich der Anteil erwerbstätiger Studierender Jahr für Jahr um etwa 2 Prozentpunkte.

Sowohl im Hinblick auf das Selbstverständnis der Studierenden als auch bezüglich der zeitlichen Konkurrenz von Erwerbstätigkeit und Studium ist bedeutungsvoll, daß nicht nur in den Semesterferien gejobbt wird, sondern in gleich hohem Umfang auch während des Semesters. Dies war nicht immer so: Ende der 60er Jahre war studentische Erwerbstätigkeit ganz überwiegend ein Phänomen der Semesterferien. Damals arbeitete knapp die Hälfte der Studierenden während der Semesterferien, aber nicht einmal ein Viertel während des Semesters. 1997 ist der Anteil jobbender Studierender auch im Semester

Bild 13.2 Zeitliche Entwicklung der Erwerbstätigkeit in vorlesungsfreier- (Ferien) und Vorlesungszeit (Semester)
Studierende an Universitäten; Angaben in %



DSW/HIS 15. Sozialerhebung

nicht niedriger als in der vorlesungsfreien Zeit (65% für Deutschland insgesamt).

Die "Aufholjagd" der ostdeutschen Studierenden, die schon für den Zeitraum zwischen 1991 und 1994 eine Verdoppelung der Erwerbstätigkeitsquote brachte, wird zwischen 1994 und 1997 in nahezu unverändertem Tempo fortgesetzt. Von der 60 Prozentmarke trennen die Studierenden der *neuen* Bundesländer nur noch wenige Prozentpunkte.

Die Vermutung, daß diese Entwicklung durch die Zuwanderung westdeutscher Studienberechtigter an ostdeutsche Hochschulen zustande kommt, bestätigt sich nicht: Unter Studierenden mit westdeutscher Hochschulreife ist der Anteil Erwerbstätiger nicht höher als bei denen

mit ostdeutscher Hochschulreife. Der starke Anstieg der Erwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern kann daher als wanderungsunabhängige Entwicklung angesehen werden.

21% der Studierenden halten eine Erwerbstätigkeit für unvereinbar mit dem Studium (Bild 13.3). In den neuen Ländern ist dieser Anteil deutlich höher als in den alten Ländern (28% vs. 20%). Dies deutet darauf hin, daß an den Hochschulen der neuen Länder stärker dazu angehalten wird, ein "ordnungsgemäßes" Studium zu führen. Der Arbeitsmarkt hingegen scheint nur selten ein Hinderungsgrund für Erwerbstätigkeit zu bilden. Im Sommersemester 1997 sagten nur 3% der Studierenden, daß sie keinen Job gefunden haben, obwohl sie intensiv gesucht haben. Damit ist diese Quote "studentischer Arbeitslosigkeit" gegenüber 1994 noch einmal gesunken (in den neuen Ländern sogar um 2 Prozentpunkte). Diese geringen Anteilswerte deuten darauf hin, daß Studierende eher Vorteile aus der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse ziehen: Vermutlich werden gerade in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit erwerbstätige Studierende als flexible und billige Teilzeitkräfte zur Überbrückung von Engpaßsituationen bevorzugt eingestellt.

Der Anteil erwerbstätiger Studierender ist an Universitäten nicht wesentlich höher als an Fachhochschulen (Uni: 65%, FH: 64%). Dies

Bild 13.3 Erwerbstätigkeit im Sommersemester 1994 - 1997

alle Studierenden, in %

	alte Länder		neue Länder		Erst- studium		Zweit- studium		Insgesamt	
	'94	'97	'94	'97	'94	'97	'94	'97	'94	'97
nicht erforderlich	11	12	12	14	11	12	12	12	11	12
wegen Studienbelastung nicht möglich	27	20	37	28	29	22	13	10	28	21
ohne Erfolg Job gesucht	2	2	5	3	3	2	2	2	3	2
gelegentlich gearbeitet	23	23	24	24	24	24	13	14	23	23
häufig gearbeitet	13	14	11	14	13	14	10	10	13	14
laufend gearbeitet	24	30	11	17	21	25	51	52	23	28

DSW/HIS 15. Sozialerhebung

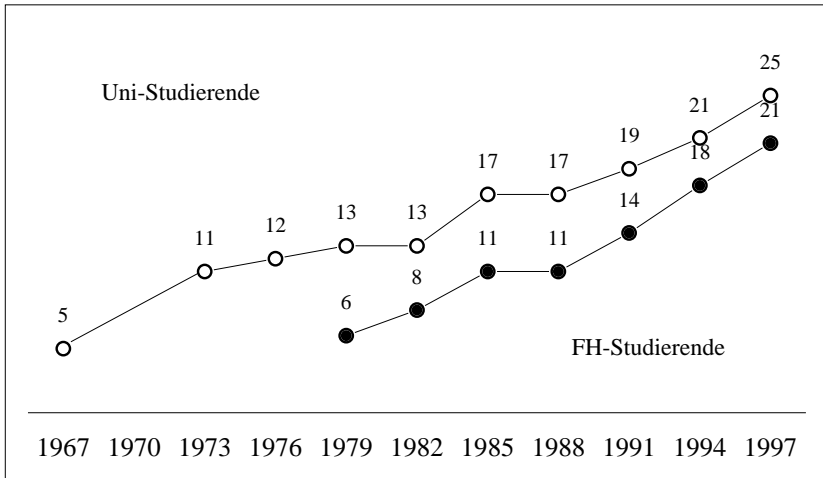
war schon 1994 so und hat sich auch 1997 nicht geändert. Immer noch deutliche Unterschiede finden sich hingegen beim Anteil laufend erwerbstätiger Studierender (Studierende, die angeben, sowohl in den Frühjahrsferien als auch im Sommersemester "laufend gearbeitet" zu haben, Bild 13.1): Fast ein Viertel (24%) der Universitätsstudierenden sind laufend erwerbstätig, bei den Fachhochschulstudierenden sind dies mit 19% deutlich weniger. Für die *neuen Länder* findet sich auf insgesamt noch deutlich niedrigerem Niveau ein noch stärkerer Abstand zwischen Universitäten und Fachhochschulen (laufend erwerbstätig: Uni 14%, FH 8%). Der geringere Anteil laufend erwerbstätiger Studierender an Fachhochschulen dürfte sich durch die im allgemeinen höhere Regeldichte an diesem Hochschultyp erklären.

Für die Universitätsstudierenden der *alten Länder* läßt sich die Entwicklung der Quote der laufend erwerbstätigen Studierenden über einen längeren Zeitraum zurückverfolgen. Der Anstieg dieser Quote stellt die Fortsetzung einer Ende der 60er Jahre begonnenen Tendenz dar: 1967 betrug der Anteil laufend erwerbstätiger Studierender nur 5%. Dieser Anteil verdoppelte sich in den 70er Jahren (auf Werte zwischen 11 und 13%) und steigt seit Mitte der 80er Jahre kontinuierlich bis auf 25% im Jahre 1997 an (Bild 13.4).

Das Erwerbsverhalten von Studierenden im Zweitstudium unterscheidet sich grundlegend von dem der Studierenden im Erststudium (Bild 13.5): Mehr als die Hälfte der Studierenden im Zweitstudium gibt an, im Sommersemester 1997 laufend gearbeitet zu haben. Von den Studierenden im Erststudium sind dies nur ein Viertel. Auch die zeitliche Erwerbsbelastung ist bei Studierenden im Zweitstudium durchweg höher als bei Erststudierenden. Da sich einerseits die Struktur der Erwerbstätigkeit von Studierenden im Erst- und Zweitstudium prinzipiell unterscheidet und andererseits der Anteil Zweitstudenten an allen Studierenden in den letzten Jahren sehr stark angestiegen ist (zwischen 1991 und 1997 von 7 auf 11%), ist es in der Regel sinnvoll, die beiden Gruppen in der Darstellung der Erwerbstätigkeit zu trennen. In Bild 13.6 werden neue Zeitreihen begonnen, die dieser Entwicklung Rechnung tragen: Die starken Anstiege in den Erwerbstätigkeitsquoten (auch der Anstieg der laufenden Erwerbstätigkeit), sind ganz wesentlich auf die Erhöhung der Erwerbsaktivitäten der Studierenden im Erststudium zurückzuführen. Zwischen 1991 und 1997 steigt die Erwerbstätigkeitsquote bei Studierenden im Erststudium um 12 Prozentpunkte, bei Studierenden im Zweitstudium nur um 4 Prozent-

Bild 13.4 Zeitliche Entwicklung des Anteils der laufend erwerbstätigen¹ Studierenden (Frühjahrsferien und Sommersemester) nach Hochschulart

alle Studierenden; in %, *alte Länder*



¹ Alle Studierenden, die angeben, sowohl in den Frühjahrsferien als auch im Sommersemester "laufend gearbeitet" zu haben

DSW/HIS 15. Sozialerhebung

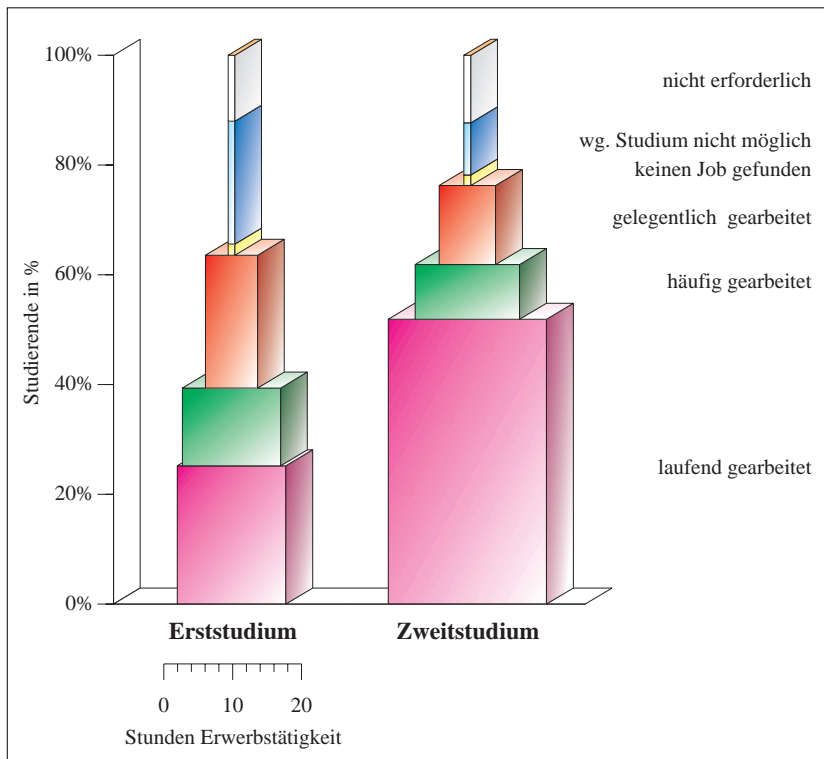
punkte. Ähnlich deutlich ist der Trend bei der laufenden Erwerbstätigkeit: Zwischen 1994 und 1997 findet sich gar ein leichter Rückgang (von 48% auf 47%) bei den Studierenden im Zweitstudium, aber ein deutlicher Anstieg bei den Studierenden im Erststudium (von 13% über 17% 1994 auf 20% 1997).

13.2 Strukturmerkmale studentischer Erwerbstätigkeit

Die Formen studentischer Erwerbstätigkeiten sind so vielfältig und fließend, daß sie sich kaum mit klassischen Kategorien der Berufsgruppen und der beruflichen Stellung abbilden lassen. Die Studierenden selbst bezeichnen ihre Tätigkeit auch eher als Job und machen damit die zeitliche Instabilität dieser beruflichen Tätigkeit deutlich. In der Sozialerhebung wurde davon abgesehen, nach genauen Tätig-

Bild 13.5 Intensität der Erwerbstätigkeit nach Erst- und Zweitstudium

in % bzw. in Stunden



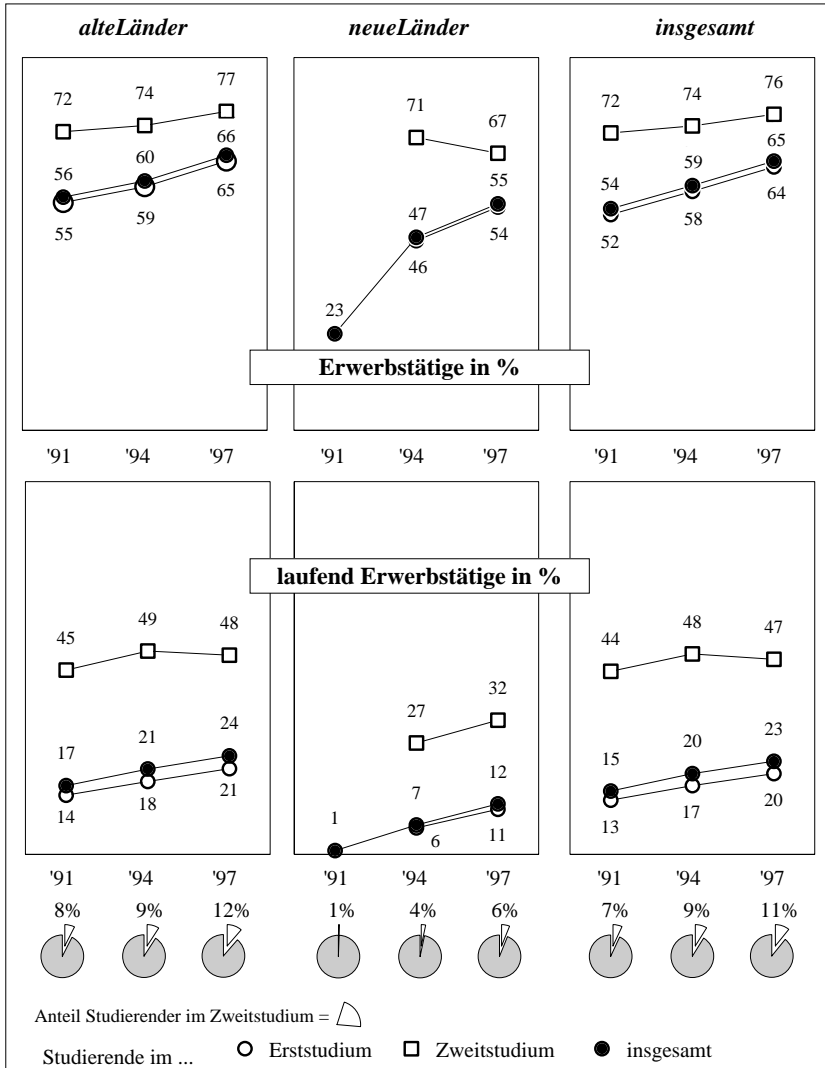
DSW/HIS 15. Sozialerhebung

keitsbezeichnungen zu fragen. Die Befragten konnten nur Sammelbezeichnungen angeben, die typische Ausrichtungen studentischer Tätigkeiten charakterisieren.

Unter Studierenden im Zweitstudium ist Erwerbstätigkeit nicht nur stärker verbreitet und die zeitliche Erwerbsbelastung höher, auch in der Art der Erwerbstätigkeit unterscheiden sich diese deutlich von Studierenden im Erststudium. Zwei Drittel der Studierenden im Zweitstudium gehen entweder einer Tätigkeit im erlernten Beruf nach

Bild 13.6 Zeitliche Entwicklung von Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit und laufender Erwerbstätigkeit¹ von Studierenden im Erst- und Zweitstudium in den alten und neuen Ländern

in %



¹ Alle Studierenden, die angeben, sowohl in den Frühjahrsferien als auch im Sommersemester "laufend gearbeitet" zu haben

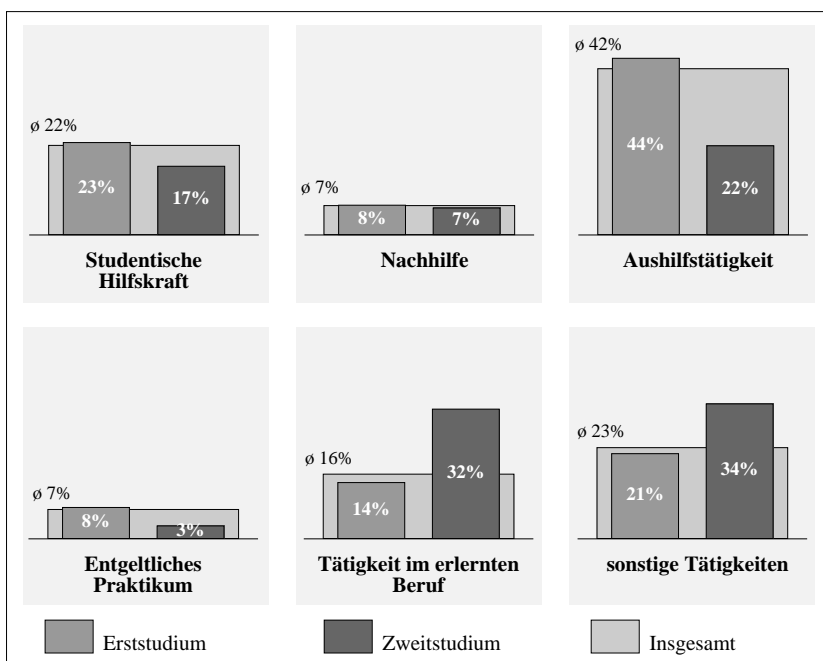
(32%) oder einer sonstigen Tätigkeit (34%). Unter Studierenden im Erststudium ist dieser Anteil nur etwa halb so groß. Genau umgekehrt sind die Verhältnisse bei Aushilfstätigkeiten: diese werden von nur 22% der Studierenden im Zweitstudium, aber von 44% der grundständig Studierenden durchgeführt (Bild 13.7). Offensichtlich ist der Professionalisierungsgrad unter Zweitstudierenden deutlich höher als unter Studierenden im Erststudium.

Etwa ein Viertel der erwerbstätigen Studierenden hat eine Beschäftigung als studentische Hilfskraft gefunden, die in der Regel studiennahe Erfahrungen bringt (studentische Hilfskraft: 22%).

In den neuen Ländern ist diese Beschäftigung etwas häufiger als in den alten Ländern (Bild 13.8). Die Struktur der Erwerbstätigkeit hat

Bild 13.7 Art der Erwerbstätigkeit von Studierenden im Erst- und Zweitstudium

in %, Mehrfachnennungen



DSW/HIS 15. Sozialerhebung

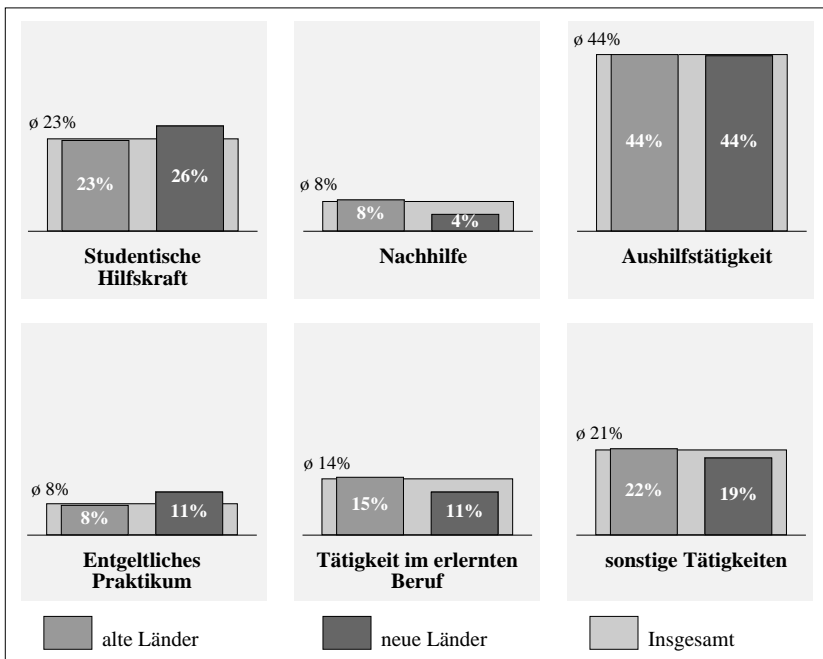
sich zwischen alten und neuen Ländern inzwischen aber weitgehend angeglichen. Größere Unterschiede finden sich für keine der Tätigkeitsarten.

Analyse sonstiger Tätigkeiten

Die zunehmend häufigere Nennung sonstiger Erwerbstätigkeiten (23% aller erwerbstätigen Studierenden bzw. 21% aller erwerbstätigen Studierenden im Erststudium) läßt auf eine strukturelle Veränderung studentischer Erwerbstätigkeit schließen, die durch die herkömmlichen Kategorien zur Beschreibung der Erwerbstätigkeit nicht mehr zutreffend beschrieben werden. Aus diesem Grunde wurde eine Inhaltsanalyse der "freien" Angaben zur sonstigen Erwerbstätigkeit

Bild 13.8 Art der Erwerbstätigkeit von Studierenden in den alten und neuen Ländern

in %, Studierende im Erststudium, Mehrfachnennungen



DSW/HIS 15. Sozialerhebung

durchgeführt. Das in Bild 13.9 dargestellte Kategorienschema wurde aus dem empirischen Material heraus explorativ entwickelt.

Bei etwa 3% der Angaben zur sonstigen Erwerbstätigkeit handelt es sich um nähere Beschreibungen z.B. von Aushilfstätigkeiten, die von den Studierenden auch selbst den Vorgaben zugeordnet wurden (Beispiel: Es wurde Aushilfstätigkeit angekreuzt und unter sonstiges "Zeitungstragen" angegeben). Bei einem großen Teil der Angaben handelt es sich um Tätigkeiten, die sich problemlos den Vorgaben zuordnen ließen (im wesentlichen Aushilfstätigkeiten: 24%). Die Zuordnung zu den Vorgaben (Bild 13.9) muß als nachträglicher Erklärungsversuch betrachtet werden.

Bezogen auf alle "sonstigen" Erwerbstätigkeiten ergibt sich folgende Verteilung:

- Etwa 15% der Nennungen ließen sich unter dem Begriff "*Selbstständigkeit*" subsumieren. Es handelt sich hier freilich um ein sehr heterogenes Spektrum von Tätigkeiten, die von der Durchführung von Tupper-Parties bis hin zur Beratung von Unternehmen reichen.
- 10% der Nennungen entfielen auf *pflegerische und soziale Tätigkeiten*. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich zwar, daß es sich auch hier im wesentlichen um Aushilfstätigkeiten handelt (Extrawache im Krankenhaus), die offensichtlich aber von den Probanden als qualifiziert eingeschätzt werden. Dies hängt möglicherweise mit der Unschärfe des allgemeinen Begriffs "Aushilfstätigkeit" gegenüber konkreten Tätigkeiten zusammen.
- Etwa 6% der Nennungen erfolgte von *Erwerbstätigen* (z.B. Rechtsanwältinnen, Geschäftsführerinnen, Ärzten usw.), die vermutlich nicht nebenbei arbeiten, sondern nebenbei studieren.
- Ebenfalls 6% der Studierenden mit sonstiger Nebentätigkeit ist es gelungen, ihr Hobby zum Job zu machen: sie unterrichten in unterschiedlichsten *Sportarten*.
- Etwa 5% der Studierenden mit sonstiger Erwerbstätigkeit ist bereits der Sprung in eine berufliche *wissenschaftliche Tätigkeit* gelungen: sie arbeiten z.B. als Lehrbeauftragte oder als Assistenten an der Universität.

Bild 13.9 Sonstige Formen der Erwerbstätigkeit

in % aller sonstigen Erwerbstätigkeiten

2,8%	<i>Vom Befragten selbst den Vorgaben im Fragebogen zugeordnet, aber unter Sonstiges näher beschrieben</i> (z.B. als Aushilfstätigkeit im Fragebogen angekreuzt und näher beschrieben als ...) Beispiele: Flugbegleiterin, Renovierungsarbeiten, Zeitungen austragen, Müllabfuhr, Schwarzarbeit, Küchenmontagen
24,3%	<i>Aushilfstätigkeit (Fabrikarbeit, Büroarbeit, Fahrer, Kellner u.ä.) (nachträglich vercodet)</i> Beispiele: Hafenarbeit, Tätigkeit beim Bau, Kellnern, Taxifahrer, Pflörtner, Hausmeisterei, Putzen, Zeitung austragen, Telefonistin, Schichtarbeit (Fabrik), Messehostess, Promotion, Diskjockey, Interviewer, Marktforschung, Zooführungen, Wachmann, Fahrradkurier, Sekretärin, Messepromoter+Propagandist, Waldarbeit, Erntehelfer, Pommessbudenbedienung
1,2%	<i>Studentische Hilfskraft (nachträglich vercodet)</i> Beispiele: Hilfswissenschaftlicher Mitarbeiter, wissenschaftliche Hilfskraft, Unibibliothek, Tutorin, Seminarbetreuer
0,7%	<i>Tätigkeit im erlernten Beruf (nachträglich vercodet)</i> Beispiele: Buchhalter, Krankengymnastin, Setzerin
0,2%	<i>Entgeltliches Praktikum (nachträglich vercodet)</i> Beispiele: Praktikumssemester, Betriebspraktikum
0,1%	<i>Nachhilfeunterricht (nachträglich vercodet)</i> Beispiel: Hausaufgabenbetreuung

Aus allen anderen Angaben unter ‚Sonstiges‘ wurde ein Kategorienschema entwickelt, nach dem sich folgende Verteilung ergibt:

14,8%	<i>Selbständigkeit:</i> Beispiele: Freier Mitarbeiter, selbständig, Gesellschafter in freiberuflicher Firma, Honorartätigkeit, Beratungstätigkeit, unternehmerische Tätigkeit, Beratung von Unternehmen, Versicherungsvermittler, Reisebusfahrer/selbständig, Tupperware, Messe+Fotomodell
-------	---

Bild 13.9 (Forts.) Sonstige Formen der Erwerbstätigkeit in % aller sonstigen Erwerbstätigkeiten

10,0%	<i>Pflege, pflegerische/soziale Tätigkeit</i> Beispiele: Krankenpflege, Altenpflege, Rettungsdienst, Extrawache Krankenhaus, Gehörlosenbetreuer, Betreuung eines Kindes mit Behinderung, Sitzwache, Sozialhelfer in einer Drogeneinrichtung, Obdachlosenarbeit/Notübernachtung
6,2%	<i>Erwerbstätige</i> Beispiele: Rechtsanwältin, Beamter in der Verwaltung, Vollerwerb, da Zusatzstudium, Geschäftsführung, Personalrätin, BAT-Stelle, Lehrerin, Arzt
5,8%	<i>Sport</i> Beispiele: Schiedsrichter, Tennislehrer, Trainer, Fitnesstrainerin, Rettungsschwimmer, Segellehrer, Übungsleiter
5,3%	<i>Wissenschaft</i> Beispiele: Wissenschaftlicher Mitarbeiter, wissenschaftlicher Angestellter, Dozententätigkeit, Assistent, Lehrauftrag an der Uni, Promotionsstelle, Ärztin im Praktikum, Universitätsassistent
4,3%	<i>Studiennahe Tätigkeiten</i> Beispiele: Werkstudent, fachbezogen, duales Studium, Tätigkeit entsprechend dem Studium, Tätigkeit für möglichen Nachfolgeberuf, Tätigkeit als Pharmaziestudentin in Apotheke, fachbezogene Forschung im Betrieb, Anerkennungsjahr Soz.Päd., ingenieurähnliche Tätigkeit Maschinenbau
3,9%	<i>Journalismus</i> Beispiele: Radiosprecher, freier Journalist, Volontariat, Redakteur, Autor, Lektor, Rundfunkmoderatorin
3,5%	<i>Sonstiges</i> Beispiele: Siehe Bild 13.10
3,1%	<i>Kunst</i> Musiker, Straßenmusik, Organist, Schauspieler, Kirchenmusiker, Verkauf von Bildern, aktiv Musik in Band, Bildhauer, Tänzerin, Kostümbildnerin/Film, Engagement als Sänger

Bild 13.9 (Forts.) Sonstige Formen der Erwerbstätigkeit
in % aller sonstigen Erwerbstätigkeiten

2,7%	<i>Musikunterricht</i> Beispiele: Gesangsunterricht, Musikunterricht, Chorleiter, Instrumentalunterricht
2,7%	<i>EDV/Computerbereich</i> Beispiele: Programmierung, Computerreparatur, Softwareentwickler, Netzwerkbetreuer, EDV-Schulung, Hilfe bei Computerproblemen, EDV-Support
2,3%	<i>Haushalt</i> Beispiele: Babysitting, Haushaltshilfe, Kinderbetreuung, Kinderhütten, familienentlastende Dienste
2,0%	<i>Pädagogische Tätigkeiten</i> Beispiele: Sozialarbeit, soz.päd. Einzelfallhilfe, Ferienlagerbetreuung, Aussiedlerbetreuerin, Familienhelfer
1,5%	<i>Bei den Eltern/beim Partner</i> Beispiele: Aushilfe in der Praxis der Mutter, Hilfsarbeit beim Vater, angestellt bei Partner, Mithilfe im Betrieb der Eltern
0,8%	<i>Diplomarbeit</i> Beispiele: Diplomarbeit, entgeltliche Diplomarbeit, Diplomarbeit in Industrie gegen Entgelt
0,8%	<i>Übersetzung</i> Beispiele: Übersetzungen, Japanischunterricht, Dolmetschen, Sprachunterricht
0,6%	<i>unentgeltliches Praktikum</i> Beispiele: Unentgeltliches Praktikum, unentgeltliches Pflichtpraktikum,
0,4%	<i>Ehrenamt/Vereinsarbeit</i> Arbeit im Verein, Vereinsvorstand, Kirchenarbeit, Greenpeace

DSW/HIS 15. Sozialerhebung

- Erweist sich eine Tätigkeit als gelungene Ergänzung zum Studium, so verdient dies in den Augen der Studierenden besondere Erwähnung: Immerhin 4% der Nennungen entfallen auf studiennahe Tätigkeiten (“Tätigkeit für möglichen Nachfolgeberuf“, “fachbezogene Forschung im Betrieb“ u.ä.).
- Abschließend soll noch auf die vielleicht überraschend geringe Nennung einerseits des *EDV-Computer-Bereichs* (2,7%) und andererseits des Bereichs *Haushalt* (2,3%) hingewiesen werden. Gerade unter Studierenden wird häufig ein hoher Anteil von EDV- und Computerexperten vermutet. Der Markt scheint jedoch kleiner als gemeinhin angenommen.

Die Darstellung zeigt die Breite des Spektrums studentischer Erwerbstätigkeit. Studierende sind inzwischen weit in den regulären Arbeitsmarkt vorgedrungen und konkurrieren in Teilbereichen mit “normalen“ Beschäftigten um Arbeitsplätze.

Die Sammlung bemerkenswerter bis kurioser Tätigkeiten in Bild 13.10 illustriert abschließend die bunte Palette studentischer Erwerbstätigkeiten: Sie reicht von der Durchführung von Tupper-Parties über Beschäftigungen als “Faktotum in kleinem Museum“ bis hin zu “Heißluftballonverfolger“ und “Bereiter“.

Vergütung als Maßstab der Professionalisierung

Ein Indikator für die Professionalisierung der studentischen Erwerbstätigkeit sind auch die Stundenlöhne und die monatlichen Einnahmen aus Erwerbstätigkeit, die Studierende in den jeweiligen Erwerbsformen erzielen. Überdurchschnittlich hohe Stundenlöhne und gleichzeitig überdurchschnittlich hohe monatliche Erwerbseinnahmen finden sich sowohl bei Tätigkeiten im erlernten Beruf als auch bei sonstigen Erwerbstätigkeiten. Daß bei ebenfalls überdurchschnittlich hohen Stundenlöhnen für Nachhilfeunterricht sich dennoch die insgesamt geringsten monatlichen Erwerbseinnahmen ergeben, verweist auf den Zubrot-Charakter dieser Form der Erwerbstätigkeit (Bild 13.11).

Bei Studierenden im Zweitstudium finden sich durchweg die gleichen Unterschiede hinsichtlich der Tätigkeitsarten, allerdings auf deutlich höherem Verdienstniveau: So erzielen beispielsweise Studierende im Erststudium bei Tätigkeit in ihrem erlernten Beruf einen Nettostundenlohn von 20,80 DM, Studierende im Zweitstudium einen von 26,80 DM. Die durchweg wesentlich höheren Monatsverdienste der Studierenden im Zweitstudium sind Ausdruck einer Zwitterstellung:

Bild 13.10 Bemerkenswerte sonstige Formen der Erwerbstätigkeit

mit Stundenlöhnen, in DM

Angegebene Art der sonstigen Erwerbstätigkeit	Stundenlohn
TV-Programmebeobachtungen	13,00
Schwarzarbeit	18,00
Medikamententest	9,00
Mitarbeiter Landtagsabgeordneter	20,00
Stewardeß	15,00
Dressman	15,00
Nachtwache im Schlaflabor	12,00
Bardame in Disco	20,00
Statist am Theater	11,00
Telefonzellenreinigung	18,00
Event-Marketing	k.A.
Schloß- und Klosterführungen	24,00
Bergführer	15,00
Schneepflugfahrer im Winter	15,68
Schneedienst	99,00
Page in der Spielbank	20,00
Türsteher	12,00
Börsenspekulation	k.A.
Tupperware	20,00
Alleinunterhalter	99,00
Dozent an Privatumi	85,00
Proband	40,00
Beratung von Unternehmen	60,00
Leitender Angestellter	94,00
Halbtagsjob 98-Stundenschichten im Monat	17,64
Grabungshelfer	12,00
Rundfunkmoderation	25,00
essayistische Tätigkeit	20,00
Straßenmusik	25,00
Faktotum in kleinem Museum	15,68
Wertpapierhandel	k.A.
Heißluftballon Verfolger	15,00
Bereiter, Pferdepfleger	25,00
Ahnenforscherin	30,00
Ich mache alles	15,00
Sitzwächterin im Krankenhaus	k.A.

Bild 13.11 Art der Erwerbsarbeit und Verdienstniveaus (Stundenlöhne und Monatsverdienste aus Erwerbstätigkeit

in DM, alle erwerbstätigen Studierenden

Art der Erwerbstätigkeit	Stundenlöhne und Monatsverdienst					
	Erststudium	DM	Zweitstudium	DM	Insgesamt	DM
<i>- alte Länder</i>						
Studentische Hilfskraft	16,10	568	18,70	802	16,30	587
Nachhilfeunterricht	20,10	294	22,00 *	609 *	20,30	330
Aushilfstätigkeit	15,50	472	15,70	694	15,50	485
Praktikum	13,00	327	16,00 *	687 *	13,20	351
im erlernten Beruf	21,10	872	27,30	1915	22,60	1149
Sonstiges	19,90	695	23,80	1664	20,60	886
insgesamt	17,10	571	22,10	1375	17,70	668
<i>- neue Länder</i>						
Studentische Hilfskraft	13,60	363	Fallzahlen zu gering		13,70	373
Nachhilfeunterricht	16,70	164	↑ ↓		16,70	160
Aushilfstätigkeit	12,10	283			12,10	293
Praktikum	11,00	171			11,00	173
im erlernten Beruf	16,60	473			17,10	651
Sonstiges	15,10	475			16,40	532
insgesamt	13,40	346	Fallzahlen zu gering		13,70	383
<i>- insgesamt</i>						
Studentische Hilfskraft	15,80	542	18,40	777	16,00	560
Nachhilfeunterricht	19,80	285	21,50 *	566 *	20,00	317
Aushilfstätigkeit	15,10	451	15,60	685	15,10	464
Praktikum	12,70	299	16,00 *	685 *	12,90	321
im erlernten Beruf	20,80	839	26,80	1885	22,10	1111
Sonstiges	19,40	671	24,10	1629	20,20	850

* Tendenzaussage auf Grund zu geringer Fallzahlen

DSW/HIS 15. Sozialerhebung

diese erwerbstätigen Studierenden lassen sich weder als typische Studierende noch als typische Erwerbstätige charakterisieren.

Studiennähe

Die Formen studentischer Erwerbstätigkeit unterscheiden sich erheblich hinsichtlich der Studiennähe. Dabei ist zu beachten, daß die Chancen, studiennahe Erwerbstätigkeiten auszuüben, auch von Bedingungen des Studienfachs abhängen. Der Zusammenhang von Studienfach und studiennaher Tätigkeit wird vor allem bei studentischen Hilfskrafttätigkeiten deutlich, die etwa ein Fünftel aller Tätigkeiten ausmachen. Studierende der Medizin beispielsweise oder der Mathematik und Naturwissenschaften sind zu 34% als studentische Hilfskräfte tätig, Studierende der Sozialwissenschaften nur zu 18%, der Wirtschaftswissenschaften nur zu 17% und der Rechtswissenschaften gar nur zu 15% (Bild 13.12). Deutlich bessere Chancen auf einen Arbeitsplatz mit studentischer Hilfstätigkeit haben bei gleichem Studienfach in der Regel die Studierenden an Universitäten (z.B. 37% der Ingenieurwissenschaftler an Universitäten, aber 21% an Fachhochschulen).

Erwartungsgemäß geht es bei den Aushilfstätigkeiten, die mit 42% der studentischen Erwerbstätigkeiten die größte Gruppe ausmachen, vor allem um das Geldverdienen: 70% der Studierenden geben an, daß ihre Erwerbstätigkeit in keinem Zusammenhang mit dem Studienfach steht (Bild 13.13). Typisch für diese Gruppe sind studienferne, aber nicht unbedingt unbeliebte Tätigkeiten wie Fahrer, Messehilfskraft, Zapfer oder Verkaufsaushilfe. Nur 11% dieser größten Gruppe erwerbstätiger Studierender geben an, daß ein enger Zusammenhang (Frage 43.1: "völlig" bzw. "überwiegend") von Erwerbstätigkeit und Studienfach gelungen ist.

Auch bei Studierenden, die eine Tätigkeit in einem vor Studienbeginn erlernten Beruf ausüben, ist der Zusammenhang zwischen Job und Studienfach nicht so deutlich wie vielfach angenommen. Immerhin 43% dieser Studierenden sehen keinen oder einen geringen Zusammenhang zwischen Studien- und Erwerbstätigkeit. Dies zeigt, daß bei der Studienentscheidung sehr oft auch eine berufliche Umorientierung gegenüber dem bereits absolvierten Lehrberuf vorgenommen wird.

Nur 41% aller erwerbstätigen Studierenden im Erststudium haben ei-

Bild 13.12 Art der Erwerbstätigkeit nach Hochschulart, Fachkultur und sozialer Herkunft

in % aller erwerbstätigen Studierenden im Erststudium, Mehrfachnennungen

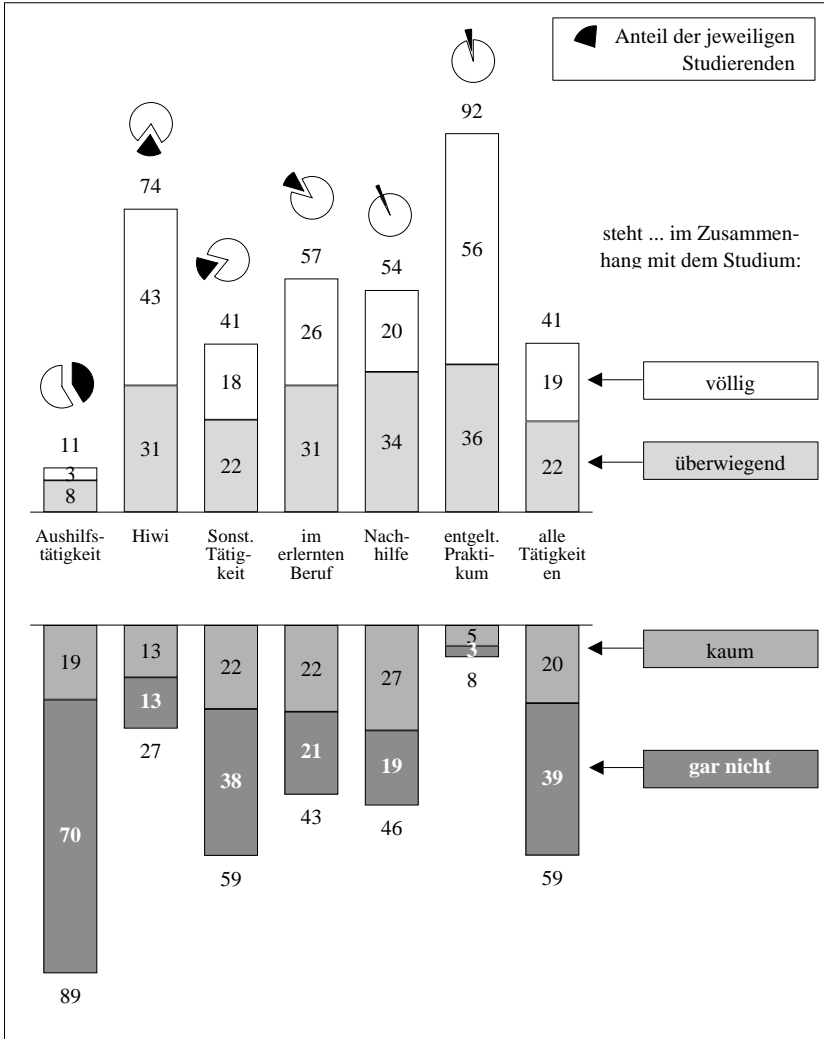
Fächergruppe und Hochschulart	Student. Hilfskraft	Aushilfe	entgeltl. Praktikum	erlernter Beruf	Sonstiges	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>	27	38	4	13	19	16
• an Fachhochschulen	21	40	3	12	25	16
• an Universitäten	37	34	5	15	11	17
<i>Sprach- u. Kulturwissenschaften</i>	20	47	12	5	10	27
<i>Mathe / Naturwissenschaften</i>	34	42	10	7	10	18
• an Fachhochschulen	20	37	3	13	23	20
• an Universitäten	37	43	11	6	7	17
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>	17	45	6	12	18	20
• an Fachhochschulen	13	44	3	13	25	19
• an Universitäten	19	46	7	12	14	21
<i>Rechtswissenschaften</i>	15	59	6	4	8	21
<i>Sozialwissenschaften / Psy. / Päd.</i>	18	46	8	5	16	25
• an Fachhochschulen	14	40	6	7	28	24
• an Universitäten	19	48	9	4	13	25
<i>Medizin</i>	34	37	4	4	13	21
Soziale Herkunftsgruppe						
untere	21	47	7	6	19	18
mittlere	23	45	8	7	16	21
gehobene	23	45	7	9	13	21
hohe	25	41	8	9	11	24

DSW/HIS 15. Sozialerhebung

ne Tätigkeit gefunden, die zumindest überwiegend (22%) oder völlig (19%) im Zusammenhang mit ihrem Studium steht. Unter Studierenden im Zweitstudium ist der Anteil erwerbstätiger Studierender mit studiennahen Tätigkeiten etwas höher (56%). Wie die Regressionsanalyse zeigt (► Kap. 13.4), sind berufliche und Studienmotive keine

Bild 13.13 Zusammenhang von Erwerbstätigkeit und Studium nach Art der Erwerbstätigkeit

erwerbstätige Studierende im Erststudium¹, in %



¹ Werte für einzelne Tätigkeitsarten

primären Auslöser studentischer Erwerbstätigkeit; Auslöser ist die finanzielle Notwendigkeit, mit der sich unter günstigen Umständen studien- und berufsbezogene Motive verbinden.

Aus der Sicht von erfolgreichen Absolventen wird die Nützlichkeit der Erwerbstätigkeit etwas besser eingeschätzt als vom Querschnitt der Studierenden (Minks, K.-H., unveröffentlichter HIS-Projektzwischenbericht 1998). Dabei wird nicht nur auf die Studiennähe abgestellt, sondern auch auf die berufsförderlichen Momente studentischer Erwerbstätigkeit.

13.3 Motive für Erwerbstätigkeit

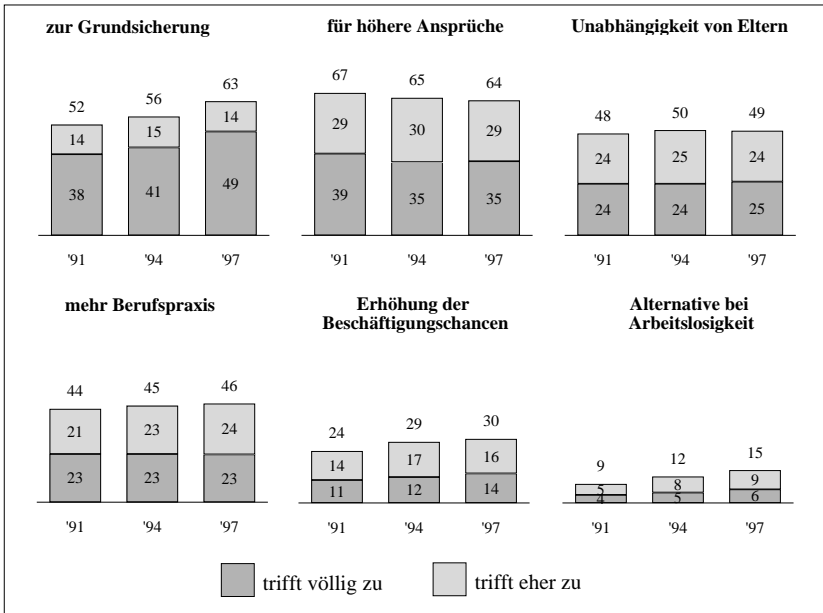
Durch die Bewertung von sechs Einzelstatements (Frage 43.3) sollten drei Funktionen der Erwerbstätigkeit abgebildet werden:

1. die ökonomische Funktion mit dem Motiv
 - *Grundversorgung* (“weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhaltes unbedingt notwendig ist“) und
 - *höhere Ansprüche* (“damit ich mir etwas mehr leisten kann“)
2. die Funktion für die Persönlichkeitsentwicklung mit dem Motiv *Unabhängigkeit vom Elternhaus* (“um unabhängig von den Eltern zu sein“)
3. die Dimension des beruflichen Erfahrungswertes mit den Motiven
 - *mehr Berufspraxis* (“um praktische Erfahrungen zu sammeln, die mir im späteren Beruf von Nutzen sind“),
 - *Erhöhung der Beschäftigungschancen* (“um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen“) und
 - *Alternative bei Arbeitslosigkeit* (“damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluß eine Beschäftigung habe“).

Die aufgeführten Motivstatements wurden auf einer Skala von 1 (=trifft völlig zu) bis 5 (=trifft gar nicht zu) bewertet.

Die mit Abstand größte Zustimmung erfahren ökonomische Motive (Bild 13.14), und zwar das der Existenzsicherung deutlich stärker als das des Mehrbedarfs: knapp die Hälfte der erwerbstätigen Studieren-

Bild 13.14 Motive für Erwerbsarbeit im Zeitverlauf
in % aller erwerbstätigen Studierenden im Erststudium



DSW/HIS 15. Sozialerhebung

den stimmt dem Motiv zur Grundsicherung völlig zu (49%), deutlich weniger, aber immerhin etwas mehr als ein Drittel dem Motiv für höhere Ansprüche (35%). Entsprechend dem Rückgang der staatlichen Ausbildungsförderung (► Kap. 5) und vor dem Hintergrund kleiner werdender finanzieller Spielräume vieler Eltern ist die Existenzsicherung - anders als Anfang der 90er Jahre - inzwischen das Hauptmotiv studentischer Erwerbstätigkeit (1991: 38%, 1997: 49%). Rückläufig ist hingegen der Anteil Studierender, der erwerbstätig ist, um höhere Ansprüche zu befriedigen (1991: 39%, 1997: 35%).

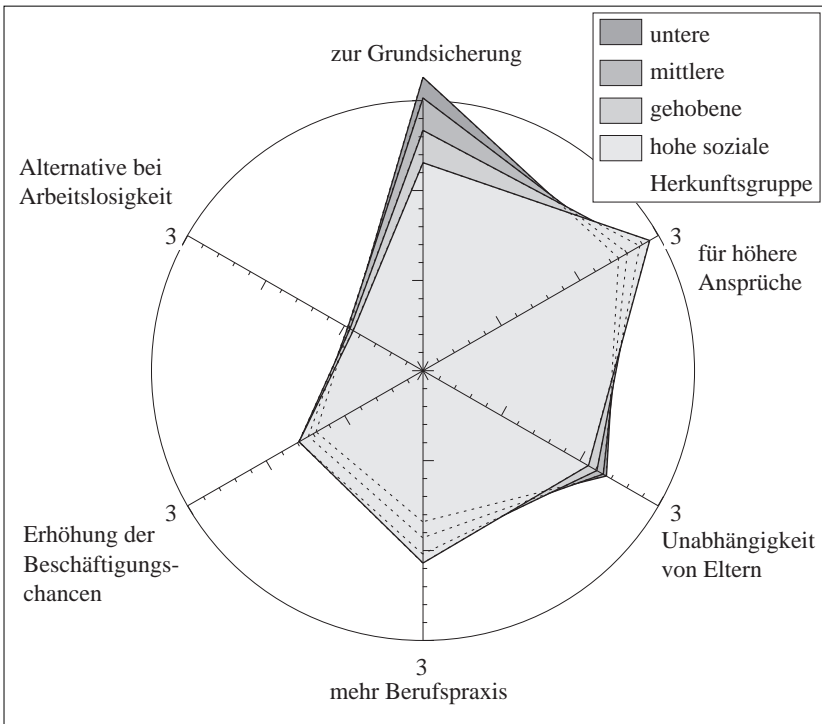
Angesichts sich verschlechternder Arbeitsmarktchancen für Hochschulabsolventen haben die berufsbezogenen Motive an Bedeutung gewonnen: Überrasgendes Motiv dieser Perspektive ist der Erwerb von Berufspraxis (46% "trifft zu"). Am stärksten zugenommen hat das eher resignative Motiv der Vorbereitung einer Beschäftigungsal-

ternative unterhalb der Studienqualifikation, aber auch das strategische Motiv der Kontakthanbahnung mit Blick auf eine spätere studienadäquate Beschäftigung.

Die Unterschiede in der Motivstruktur der Erwerbstätigkeit zwischen den sozialen Herkunftsgruppen sind beträchtlich: die Profile lassen sich dem Spinnendiagramm (Mehrachsendiagramm) in Bild 13.15

Bild 13.15 Motive für Erwerbsarbeit nach sozialer Herkunft der Studierenden

erwerbstätige Studierende im Erststudium; Mittelwert der Motivbewertung auf einer Skala¹ von 0 (trifft gar nicht zu) bis 4 (trifft völlig zu)

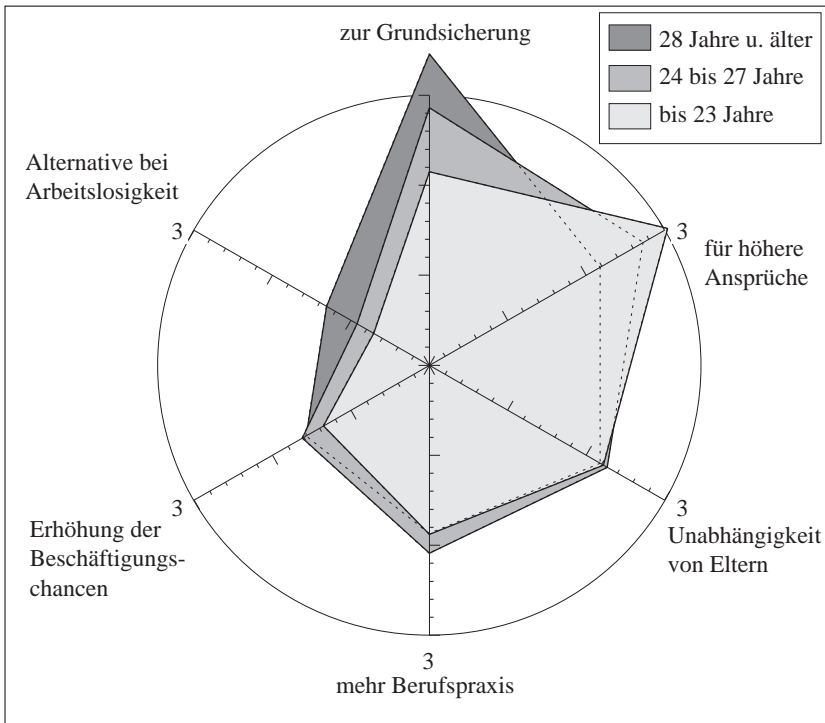


¹ Die im Fragebogen verwendete Skala 1 (trifft völlig zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) wurde aus Gründen der Darstellung (Zustimmung soll sich in Flächengewinn ausdrücken) in eine Skala von 4 (trifft völlig zu) bis 0 (trifft gar nicht zu) umkodiert.

entnehmen. Je höher die soziale Herkunft, desto geringer ist der Anteil Studierender, die arbeiten müssen, um ihre Existenz zu sichern und desto höher ist umgekehrt der Anteil Studierender, deren Erwerbsmotiv die Befriedigung höherer Ansprüche ist. Die beschäftigungsorientierten Motive werden um so mehr zur Begründung der eigenen Erwerbstätigkeit herangezogen, je weniger man auf die Erwerbstätigkeit zur Existenzsicherung angewiesen ist: in den höheren

Bild 13.16 Motive für Erwerbsarbeit nach dem Alter der Studierenden

erwerbstätige Studierende im Erststudium; Mittelwert der Motivbewertung auf einer Skala¹ von 0 (trifft gar nicht zu) bis 4 (trifft völlig zu)



¹ Die im Fragebogen verwendete Skala 1 (trifft völlig zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) wurde aus Gründen der Darstellung (Zustimmung soll sich in Flächengewinn ausdrücken) in eine Skala von 4 (trifft völlig zu) bis 0 (trifft gar nicht zu) umkodiert.

sozialen Herkunftsgruppen wird dieses Motiv deutlich häufiger genannt als in den unteren.

Ältere Studierende weisen ein völlig anderes Motivprofil auf als jüngere Studierende (Bild 13.16). Wenig überraschend dürfte der Befund sein, daß mit steigendem Alter auch die Notwendigkeit für Erwerbstätigkeit zur Existenzsicherung steigt, da mit dem Alter sowohl die staatliche als auch die elterliche Alimentierungsbereitschaft sinkt. Insofern kann es nicht überraschen, daß die jüngeren Studierenden arbeiten, um sich etwas Zusätzliches leisten zu können.

Bei den beruflichen Motiven erweist sich besonders die Suche nach einer Beschäftigungsalternative unterhalb der Studienqualifikation als altersabhängig; mit näherrückendem Studienabschluß gewinnen natürlich die mit dem Jobben verbundenen Beschäftigungsalternativen an Aktualität.

13.4 Einflußmodell studentischer Erwerbstätigkeit

Als Ergebnis der 14. Sozialerhebung im Jahre 1994 (S. 295ff.) konnte eine Reihe von Determinanten studentischer Erwerbstätigkeit ausgemacht werden. Als Faktoren mit starkem Einfluß auf studentische Erwerbstätigkeit erwiesen sich

- studienrelevante Einflußgrößen (Fächergruppen, Studienverlauf),
- entwicklungsbiographische Einflußfaktoren (Alter, familiäre Rolle) und
- wirtschaftliche Einflußfaktoren (Unterhaltsleistungen, regionalwirtschaftliche Einflüsse).

In der damaligen Analyse war die lediglich univariate Betrachtung der einzelnen Einflußfaktoren zugrundegelegt worden, ohne daß die Wirkung der anderen Einflußfaktoren kontrolliert werden konnte. Diese Betrachtung soll im folgenden mit Hilfe einer regressionsanalytischen¹ Modellprüfung durchgeführt werden, um ei-

¹ Mit Hilfe des statistischen Verfahrens "Regressionsanalyse" können "Je-desto-Beziehungen" zwischen vermuteten Ursachen (z. B. ökonomische Notwendigkeiten) und einer Wirkung (z. B. Erwerbstätigkeit) analysiert werden. Das Verfahren wird insbesondere eingesetzt, um Zusammenhänge zu erkennen und zu erklären und um Wirkungen vorzuschätzen bzw. zu prognostizieren.

nen Überblick über die Gesamtstärke der Einflüsse verschiedener Faktoren auf studentische Erwerbstätigkeit zu gewinnen.

Die bisher bekannten Zusammenhänge wurden als Ausgangshypothese benutzt. Das durch die Regressionsanalyse zu überprüfende Hypothesenmodell: "studentische Erwerbstätigkeit im Spannungsfeld von Wünschen, Notwendigkeiten und Realisierungschancen" ist in Bild 13.17 wiedergegeben. Die zu erklärende studentische Erwerbsbelastung (in Stunden Erwerbstätigkeit je Woche) steht im Zentrum des Modells. Es wird angenommen, daß die Erwerbsbelastung beeinflusst wird einerseits von ökonomischen Notwendigkeiten und Konsumwünschen und andererseits begrenzt wird durch Unterschiede in den Realisierungschancen.

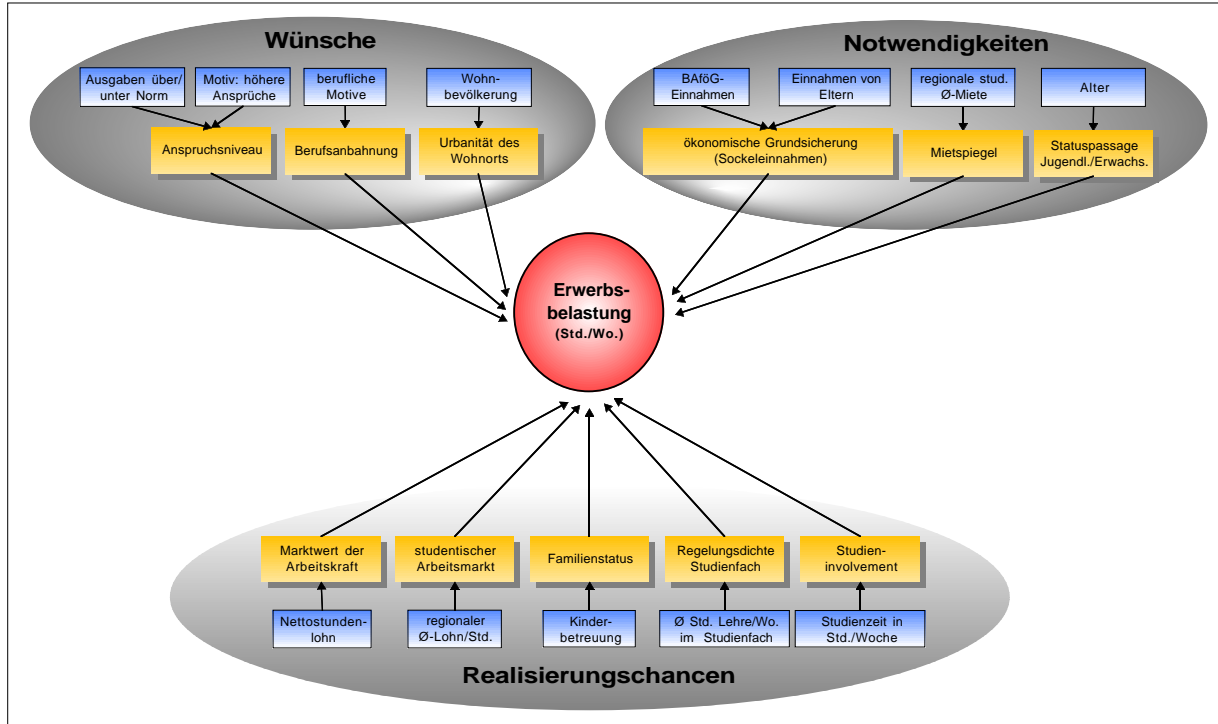
"*Notwendig*" steht für ökonomische Grundsicherung. Inwieweit diese von dritter Seite sichergestellt ist, kann den Angaben der Studierenden zu den verschiedenen Einnahmequellen entnommen werden (BAföG-Einnahmen, Einnahmen von den Eltern). Das Lebensnotwendige wird auch durch das regionale Mietniveau bestimmt; zur Messung dieses Einflusses wurden regionalspezifische studentische Durchschnittsmieten zugrunde gelegt (Mietspiegel). Neben diesen realen Notwendigkeiten bestimmen aber auch subjektive Wertmaßstäbe, was als lebensnotwendig gilt. Solche Notwendigkeiten definieren sich im Reflex auf den Standard im sozialen Umfeld. Ein solcher relativer Begriff der Existenznotwendigkeit ist in der Wohlfahrtsmessung eingeführt und üblich. Unter Studierenden ergeben sich aus Statuspassagen von Jugendlichen zu Erwachsenen die deutlichsten Veränderungen in Wertigkeiten und Ansprüchen. In diesem Sinne ist die Statuspassage als Einflußgröße der "Notwendigkeit" in das Modell eingeführt. Meßgröße ist das Alter.

Wünsche: Das Anspruchsniveau und die Konsumorientierung der Studierenden werden gemessen als "Ausgaben über/unter der Norm": hierfür wurden für alte und neue Länder getrennt Durchschnittsausgaben für verschiedene Altersgruppen und Wohnortgrößen berechnet.

Der Wunsch nach Erwerbstätigkeit aus beruflichen Motiven wird mit den im vorigen Unterkapitel diskutierten Motivbatterien gemessen. Die Urbanität des Wohnortes ("Großstadtverlockungen") wird als weitere Einflußgröße auf die studentische Erwerbstätigkeit abgebildet. Als Meßinstrument dient die Wohnortgröße (in Einwohnern).

Den Notwendigkeiten und Wünschen stehen die *Realisierungschancen* gegenüber. Diese werden in der Modellannahme beeinflusst ein-

Bild 13.17 Modell: Studentische Erwerbstätigkeit im Spannungsfeld von Wünschen, Notwendigkeiten und Realisierungschancen



erseits durch den studentischen Arbeitsmarkt (gemessen als regionaler Durchschnittsstundenlohn der erwerbstätigen Studierenden) und dem individuellen Marktwert der Arbeitskraft (individueller Nettostundenlohn) und andererseits durch die Regelungsdichte im Studienfach (gemessen durch die durchschnittliche Stundenzahl besuchter Lehrveranstaltungen im Studienfach) und durch das Studieninvolvement (gemessen als die individuelle Studienbelastung in Stunden je Woche. Dies schließt Wechselwirkungen nicht aus: eine hohe Erwerbsbelastung kann auch Auswirkungen auf den Zeitaufwand fürs Studium haben, ► Kap. 17).

Bild 13.18 verdeutlicht das Prinzip der Regressionsanalyse am Beispiel einer einfachen Regression. Es zeigt sich: Je geringer die Sockeleinnahmen der Studierenden, desto höher ist die Erwerbsbelastung in Stunden. Der Zusammenhang ist für sich genommen trivial.

Immerhin zeigt die einfache Regressionsanalyse, daß sich mit Hilfe der Sockeleinnahmen 21% der Streuung der Erwerbstätigkeit in Stunden erklären läßt ($R^2=0,21$).

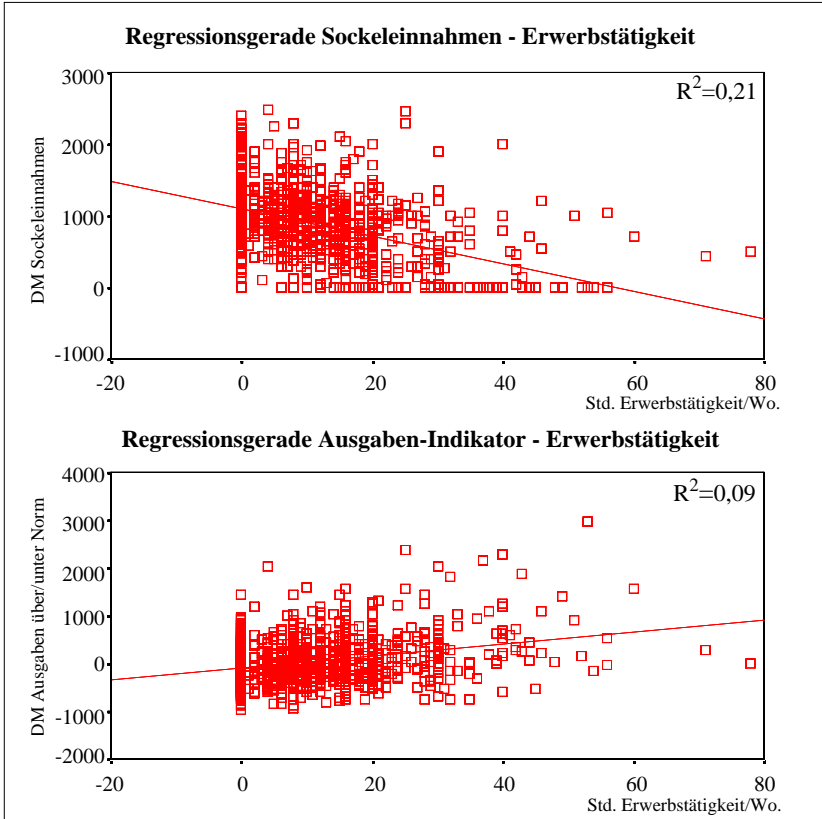
Bei der multiplen Regression, die im folgenden durchgeführt wird, wird nun nicht nur der Einfluß jedes Faktors für sich geprüft und hierfür eine Regressionsgerade (samt dazugehörigen R^2 -Wert) berechnet, sondern einerseits der Gesamteinfluß aller Faktoren und andererseits das Gewicht jeder einzelnen ins Modell eingespeisten Einflußgröße.

Das resultierende Regressionsmodell kann Bild 13.19 entnommen werden; es erklärt 52% der Gesamtvarianz der Erwerbstätigkeit (gemessen in Stunden). Dies ist ein hoher Wert für ein regressionsanalytisches Modell. Sowohl das Gesamtmodell als auch die einzelnen Faktoren sind hochsignifikant (ihr Einfluß also nicht zufällig, sondern systematisch). Die in Bild 13.19 ausgewiesenen standardisierten Beta-Koeffizienten (deren Betrag den Wert 1 nicht übersteigen kann) sind ein Maß für das Gewicht der Einflußfaktoren. Ihre Standardisierung ermöglicht den Vergleich der Koeffizienten: Je größer der Betrag des Beta-Gewichts, desto bedeutender ist der Einflußfaktor im Gesamtmodell. Ein negatives Vorzeichen weist auf einen negativen Zusammenhang hin.

Es zeigt sich, daß die ökonomischen Faktoren mit Abstand den größten Einfluß auf studentische Erwerbstätigkeit haben. Mit einem Beta von -0,47 haben die Sockeleinnahmen der Studierenden (Summe aus Elternleistungen und BAföG-Einnahmen) das größte Gewicht. Bestä-

Bild 13.18 Einfluß von Sockeleinnahmen und unter-, bzw. überdurchschnittliche Ausgaben auf die Erwerbsbelastung (einfache Regression)

alle Studierende, ohne Elternwohner

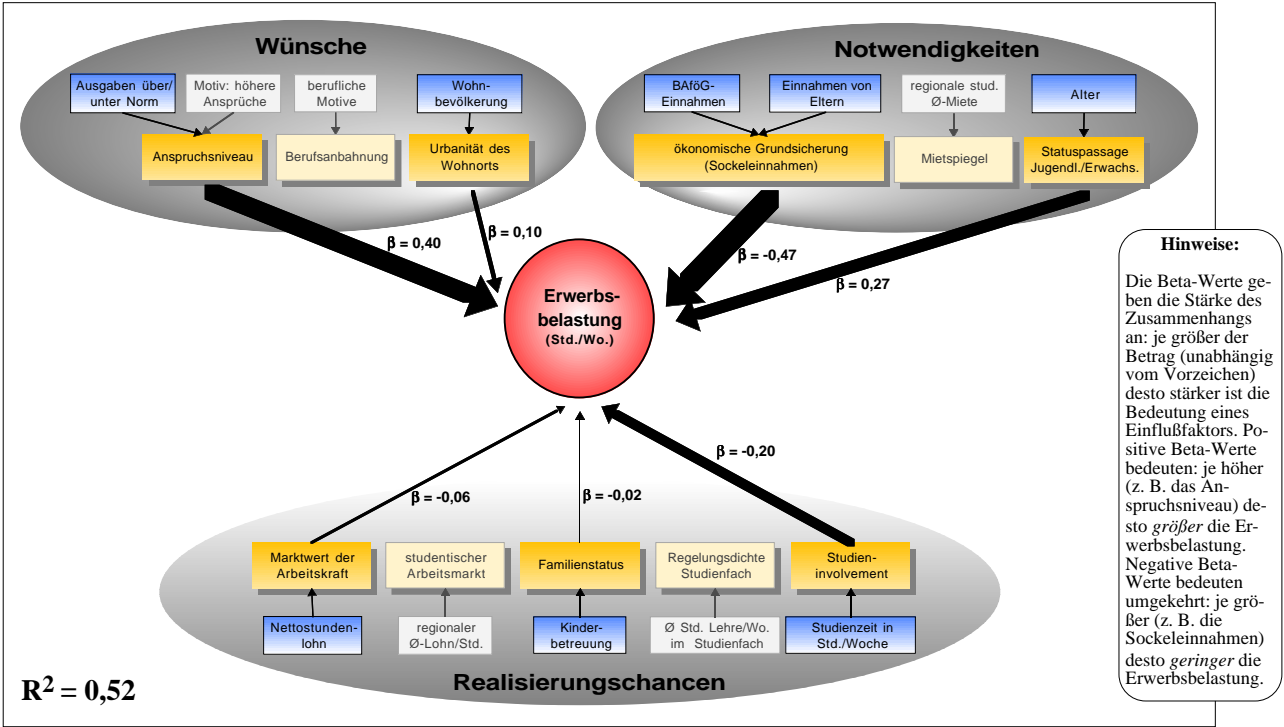


DSW/HIS 15. Sozialerhebung

tigt hat sich der Einfluß des Anspruchsniveaus gemessen im abweichenden Ausgabeverhalten der Studierenden. Sicherlich wird in dieser Variablen auch nicht nur Konsumorientierung bzw. das Anspruchsniveau gemessen, sondern der Einfluß des Notwendigen (z.B. erhöhte Ausgaben bei Studierenden mit Kindern u.ä.). Die Statuspassage vom Jugendlichen zum Erwachsenen (gemessen durch das Al-

Bild 13.19 Regressionsmodell: Studentische Erwerbstätigkeit im Spannungsfeld von Wünschen, Notwendigkeiten und Realisierungschancen

alle Studierenden, ohne Elternwohner



R² = 0,52 (erklärte Varianz) bedeutet: Mit diesem Modell lassen sich 52% der Unterschiede in der Erwerbsbelastung Studierender erklären; 48% erklären sich durch andere Einflüsse.

DSW/HIS 15. Sozialerhebung

ter) wirkt sich ebenfalls relativ stark aus (Beta 0,27).

Aufschlußreich ist auch, welche der Faktoren *keinen* signifikanten Einfluß auf die Erwerbsbelastung Studierender haben (in Abb. 13.19 hell unterlegt). So ließ sich weder für den regionalen Mietspiegel noch für den studentischen Arbeitsmarkt ein signifikanter Einfluß nachweisen. Auch für die Variable "durchschnittlicher Lehraufwand im Studienfach" findet sich kein signifikanter Zusammenhang; dennoch kann natürlich die Elastizität der Studienorganisation das studentische Zeitbudget beeinflussen (z. B. erhöht sich die zeitliche Gesamtbelastung der Studierenden in stärker reglementierten Studiengängen, und zwar additiv zur Studienbelastung, ► Kap. 17). Auch die beruflichen Motive haben interessanterweise keinen signifikanten Einfluß auf die Erwerbstätigkeit. Die treibende Kraft für studentische Erwerbstätigkeit stellen sie ganz offenkundig nicht dar. Erst vor dem Hintergrund schon durch Notwendigkeiten und Wünsche ausgelöster Erwerbstätigkeit mögen berufliche Motive hinzukommen bzw. als willkommener Nebeneffekt begrüßt werden.

Bild 13.20 enthält die Regressionsgleichung, mit der die studentische Erwerbstätigkeit vorausgeschätzt werden kann. Die Regressionsgleichung ermöglicht Prognosen: Der Reiz eines Prognosemodells besteht vor allem in der Vorausschätzung der Wirkung denkbarer Maßnahmen zur Steuerung der studentischen Erwerbstätigkeit (z. B. durch Veränderung des BAföG-Anteils im Finanzierungssockel oder durch Veränderungen in der Altersstruktur der Studierenden). Auf Grundlage von sieben Angaben wird die Erwerbsbelastung in Stunden geschätzt:

- x_1 : *Alter* in Jahren
- x_2 : *Socketeinnahmen* in DM
- x_3 : *Marktwert der Arbeitskraft* in DM (erzielbarer Stundenlohn)
- x_4 : *Studienbelastung* in Stunden pro Woche
- x_5 : *Größe der Wohnbevölkerung* (entsprechend Codeschlüssel)
- x_6 : *Ausgaben über bzw. unter dem Durchschnitt* in DM
- x_7 : *Kinderbetreuung* in Stunden pro Woche

Die im oberen, grau hinterlegten Teil des Bildes 13.20 ausgewiesene Regressionsgleichung wird im unteren Teil für unterschiedliche Konstellationen durchgerechnet. So ergibt sich etwa für einen 24 Jahre alten Durchschnittsstudenten mit Socketeinnahmen von 950 DM, der

Bild 13.20 Schätzung der Erwerbsbelastung verschiedener Studierendentypen mit Hilfe eines regressionsanalytischen Prognosemodells

alle Studierenden ohne Elternwohner

Erwerbstätigkeit in Std.	=	6,2 (b ₀)	+ 0,69 · Alter in Jahren (x ₁)	- 0,01 · Sockeleinnahmen in DM (x ₂)	- 0,09 · Marktwert d. Arbeitsk. in DM (x ₃)			
z. B.: 7,0	=	6,2	+ 0,69 · 24	- 0,01 · 950	- 0,09 · 16,50			
			- 0,15 · Studienzzeit Std/Wo (x ₄)	+ 0,40 · Wohnbevölkerungs-Code (x ₅)	+ 0,01 · Ausgaben über/unter Ø in DM (x ₆)			
			- 0,15 · 40	+ 0,4 · 4	+ 0,01 · 0			
			- 0,02 · Kinderbetreuung Std/Wo (x ₇)	Das Modell erklärt 52% der Gesamtvarianz der Erwerbstätigkeit (R ² =0,52; Signifikanz (F und T's): 0,00)				
unstandardisierte Koeffizienten			0,02 · 0					
Beispiele Stud.-Typen	y =	b ₀ + b ₁ ·x ₁	+ b ₂ ·x ₂	+ b ₃ ·x ₃	+ b ₄ ·x ₄	+ b ₅ ·x ₅	+ b ₆ ·x ₆	+ b ₇ ·x ₇
	Erwerb Std.	Alter	Sockel	Markt- wert	Studien- belast.	Wohn- bevölk.	Aus- gaben	Kinder- betreu.
Durchschnittsstud	7,0	24	950	16,50	40	4	0	0
", jünger	2,9	18	950	16,50	40	4	0	0
", älter	11,2	30	950	16,50	40	4	0	0
", hoher Sockel	0,9	24	1550	16,50	40	4	0	0
", niedr. Sockel	13,2	24	350	16,50	40	4	0	0
", hoher Marktw	6,2	24	950	25,50	40	4	0	0
", niedr. Marktw	7,9	24	950	7,50	40	4	0	0
", viel Studium	4,1	24	950	16,50	60	4	0	0
", wenig Studium	11,5	24	950	16,50	10	4	0	0
", Großstadt	8,6	24	950	16,50	40	8	0	0
", Kleinstadt	5,9	24	950	16,50	40	1	0	0
", konsumorient.	12,0	24	950	16,50	40	4	500	0
", Askese	2,1	24	950	16,50	40	4	-500	0
", mit Kindern	5,7	24	950	16,50	40	4	0	60
älterer Berufstät.	43,1	45	0	35,00	15	4	1000	0
Langzeitstud.	32,8	30	0	19,50	5	4	700	0
Elternfin. Vollz.	2,9	24	1500	16,50	50	4	300	0
Wohnbevölkerungscodes:								
bis 100.000 Einwohner	1	400.001 bis 500.000 Einwohner			5	↑		
100.001 bis 200.000 Einwohner	2	500.001 bis 600.000 Einwohner			6			
200.001 bis 300.000 Einwohner	3	600.001 bis 700.000 Einwohner			7			
300.001 bis 400.000 Einwohner	4	mehr als 700.000 Einwohner			8			

Lesehilfe:
 Ein "Durchschnittsstud." ist 7,0 Std. erwerbstätig. Variiert man für diesen z. B. die Höhe der Sockeleinnahmen, so arbeitet er bei einem hohen Sockel (1550DM, grau hinterlegt) nur 0,9 Std., bei einem niedrigen Sockel (350DM) dagegen 13,2 Std.

sich für 16,50 DM die Stunde am Arbeitsmarkt anbieten könnte, der 40 Stunden in der Woche studiert, in einer Stadt mit 300.001 bis 400.000 Einwohnern lebt (Wohnbevölkerungscode 4), durchschnittliche Ausgaben hat (0 DM über bzw. unter dem Durchschnitt) und 0 Stunden Kinder betreut, eine wöchentliche Erwerbsbelastung von voraussichtlich 7,0 Stunden neben dem Studium.

In den folgenden Beispielen der Tabelle werden zunächst jeweils einzelne Faktoren variiert, während alle anderen gleich gehalten werden. So ergibt sich für den eben genannten Beispielstudierenden eine Erwerbsbelastung von nur 2,9 Stunden wöchentlich, wenn er statt 24 Jahre nur 18 Jahre alt ist und eine Erwerbsbelastung von 11,2 Stunden, sollte er 30 Jahre alt sein.